

## XI.

Acht bisher ungedruckte Briefe von Chr. G. Heyne  
an J. G. Zimmermann.

Aus den Handschr. der Königl. öffentl. Bibliothek zu Hannover mitgetheilt  
vom Königl. Rath und Bibliothekar Ed. Bodemann.

Zu den leuchtendsten Sternen am Himmel der Georgia Augusta gehört der große Philologe Chr. G. Heyne.<sup>1)</sup> Nach Joh. Matth. Gesner's Tode suchte der unsterbliche Begründer und Wohlthäter der Göttinger Universität, der Hannoversche Premier-Minister Gerlach Adolf von Münchhausen den berühmten Dav. Ruhnken in Leyden als dessen Nachfolger zu gewinnen und ließ durch den Bibliothekar Hofrath Jung in Hannover an denselben schreiben. Ruhnken aber lehnte die Stelle ab und empfahl Heyne, den Ernesti kennen müsse; wenn er jetzt noch nicht bekannt sei, so seien nach seinem und Hemsterhuis' Urtheil Tibull und Epictet Bürger, daß ihn bald das gesammte gebildete Europa bewundern werde. Er schrieb an Jung: — „In diesem Manne, man glaube mir, ist ein solcher Reichthum des Genies und der Gelehrsamkeit, daß bald das ganze gebildete Europa seines Ruhms voll sein wird“. Glänzend gieng diese Prophezeiung in Erfüllung. Am 26. Februar 1763 sandte Münchhausen an Heyne die Berufung zum Professor der Poesie und Beredsamkeit in Göttingen; zugleich wurden ihm das Bibliothekariat, die Direktion des philologischen Seminars und eine Stelle in der Societät der Wissenschaften zugesagt und 800  $\text{R}$  Gehalt bewilligt. — Am

<sup>1)</sup> Vgl. über ihn: Heeren, „Chr. G. Heyne. Gött. 1813“, und den Vortrag von Sauppe in „Göttinger Professoren. Gött. 1876“.